

Reptilien und ihre Lebensräume im Siebengebirge

Lutz Dalbeck & Monika Hachtel

Einleitung

Neben den großflächigen, struktur- und artenreichen Laubwäldern liegt ein besonderer Wert des Naturschutzgebietes „Siebengebirge“ in seinen zahlreichen klimatisch begünstigten Sonderlebensräumen (vgl. GLÄSSER 1978, BROCKSIEPER 1978): Neben trockenen Felsen, Steinbrüchen und Blockhalden sind dies auch Streuobstwiesen, Waldränder und -lichtungen sowie die wärmegetönten Rheinhänge mit ihren Weinbergen und Weinbergsbrachen. Die wärmeliebende Tiergruppe der Reptilien ist genau auf diese Sonderbiotope angewiesen und daher im Siebengebirge artenreich vorhanden.

Obwohl methodisch nicht leicht erfassbar, spielen Reptilien sowohl im praktischen als auch im behördlichen Naturschutz heutzutage eine wichtige Rolle. Dies liegt einerseits an ihrer überschaubaren Artenzahl, andererseits an ihrer überproportional starken Gefährdung: In Nordrhein-Westfalen stehen mit fünf von sieben Spezies 71 % aller Arten auf der Roten Liste, bundesweit sind es mit elf von 14 Arten sogar knapp 80 %. Auch der Anteil europaweit bedeutender Arten, welche in den Anhängen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie aufgeführt sind, ist mit acht Arten bzw. 57 % der in Deutschland heimischen Arten recht groß (BEUTLER et al. 1998, SCHLÜPMANN & GEIGER 1999, SSYMANK et al. 1998). Zahlreiche Reptilien sind an spezielle Lebensräume und Strukturen gebunden, die in der heutigen Landschaft selten geworden sind. Hauptursache für den Rückgang ist daher in erster Linie der Verlust von Lebensräumen und die damit verbundene Isolation von Vorkommen. Da sogar ehemals häufige Arten wie Ringel- und Schlingnatter bundesweit in ihren Beständen zurück gegangen sind (BEUTLER et al. 1998), sind zur Erhaltung dieser Tiergruppe besondere Anstrengungen erforderlich. Grundvoraussetzung für einen gezielten und effizienten Reptilienschutz ist aber das Wissen um ihre regionale Häufigkeit und ihre Verbreitung, aus der sich Gefährdungsfaktoren und konkrete Schutzmaßnahmen ableiten lassen.

Stärker noch als bei den Amphibien lagen vor den hier dargestellten Untersuchungen nur spezielle, regional eng begrenzte Studien über Reptilien im Siebengebirge vor, so über die Mauereidechse am Stenzelberg (DEXEL 1984, 1985a, b und c, NOPPE 1998). In der vom Verschönerungsverein für das Siebengebirge (VVS) zusammen mit dem Forstamt Eitorf 1998 in Auftrag gegebenen Studie (s. Kapitel Amphibien) wurde daher die Reptilienfauna des Naturschutzgebietes „Siebengebirge“ auf seiner gesamten Fläche untersucht und aufgearbeitet. Wie bei den Amphibien dienen die Ergebnisse dazu, den Wissensstand über diese Tiergruppe deutlich zu verbessern und konkrete Pflegemaßnahmen zu initiieren. Im vorliegenden Text sollen – auf Grundlage der Erfassung, aktualisiert durch Entwicklungen der letzten fünf Jahre – Verbreitung, Häufigkeit, Gefährdung und mögliche Schutzmaßnahmen der Reptilien im Siebengebirge vorgestellt werden.

Methoden der Erfassung

Die für Reptilien geeigneten Lebensräume wurden durch Begehung des Gebietes und anhand von Kartenmaterial erfasst. Besondere Beachtung fanden dabei sonnenexponierte Felsen, Block- und Blockschutthalden sowie Hänge, Ruderalflächen, Böschungen, Waldlichtungen, Kahlschläge, Weinberge und Weinbergsbrachen. Als für Reptilien bedeutende strukturelle Parameter wurden erfasst: Biotoptyp (Fels, Steinbruch, Schutthalde, Weinberg, Brache, Weg-

/ Straßenrand, Böschung, Obstwiese, Garten, Lichtung, Kahlschlag, Schonung, Waldrand und Wald), Exposition, Besonnung, Pflanzenbewuchs und aktuelle Nutzung.

Zur Kartierung der Reptilien sind mehrmalige Begehungen der vorher ausgewählten Gebiete bei geeignetem Wetter nötig, um die Tiere zu beobachten. Man findet sie überwiegend bei relativ warmen, besonders aber sonnigem Wetter von Anfang April bis Ende September. Zudem besteht die Möglichkeit, sie unter Steinen, Brettern, Planen usw. in ihrem Versteck aufzuspüren. Die Erhebung von Reptilien – insbesondere Schlangen (vgl. auch BITZ et al. 1996) – ist erheblich schwieriger als die von Amphibien, deren Laichplatzabhängigkeit und im allgemeinen hohe Dichten sie relativ leicht auffindbar machen. Insbesondere für die im allgemeinen weit verbreiteten Arten Waldeidechse, Blindschleiche und im Siebengebirge wohl auch Ringelnatter kann eine flächendeckende Erfassung aller Vorkommen nur bei einem erheblichen Aufwand gewährleistet werden. Daher sind hier verstärkt auch Hinweise von anderen Personen in die Erfassung und Bewertung eingeflossen. Insbesondere Herrn Prof. W. Böhme, Frau B. Bouillon, Herrn A. Heyd, Herrn H. Haupt, Herrn H. Lopata, Herrn K. Schäfer, Herrn B. Schwontzen, Herrn D. Stiehl, Herrn K. Weddeling sowie den Revierförstern des Siebengebirges sind wir daher für wertvolle Mitteilungen dankbar.

Allgemeines zur Reptilienfauna

Mit sechs von sieben Reptilienarten beherbergt das Siebengebirge bis auf die Kreuzotter alle in Nordrhein-Westfalen vorkommenden Arten: Ringel- und Schlingnatter, Zauneidechse, Wald- und Mauereidechse sowie die Blindschleiche. In Tabelle 1 sind die Anzahl ihrer Nachweise im Untersuchungsgebiet sowie ihr Gefährdungsgrad dargestellt.

Tabelle 1: Häufigkeit und Gefährdung der Reptilienarten im Siebengebirge (SG = Siebengebirge, RL = Rote Liste). Gefährdungsangaben entnommen aus SCHLÜPMANN & GEIGER 1999, BEUTLER et al. 1998 sowie SSYMANK et al. 1998. RL R = Extrem seltene Arten bzw. Arten mit geographischer Restriktion, RL 2 = stark gefährdet, RL 3 = gefährdet, – = ungefährdet, P = potenziell gefährdet. Die Einschätzung der regionalen Gefährdung resultiert aus der allgemeinen Gefährdung der Art und ihrer Häufigkeit im Gebiet im überregionalen Kontext.

*FFH-Anhang IV: Streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse.

Reptilienart	Anzahl Nachweise im SG	RL NRW (1999)	RL Deutschland (1998)	Anhang FFH-Richtlinie*	Einschätzung regionale Gefährdung
Blindschleiche	35	–	–	–	–
Ringelnatter	33	2	3	–	P
Schlingnatter	8	2	2	IV	2
Mauereidechse	7	R	2	IV	2
Zauneidechse	7	2	3	IV	3
Waldeidechse	7	–	–	–	P

Bis auf Blindschleiche und Waldeidechse, die überregional als weit verbreitet angesehen werden, unterliegen alle gefundenen Reptilienarten verschiedenen Gefährdungs- und Schutzstadien. Besonders hervorzuheben sind für das Naturschutzgebiet „Siebengebirge“ drei Arten: Die in Nordrhein-Westfalen sehr seltene und auch europaweit streng zu schützende Mauereidechse, die in Nordrhein-Westfalen ihre nördliche Verbreitungsgrenze erreicht und hier nur in zwei Großpopulationen vorkommt (Siebengebirge und Rur-/Urftal in der Eifel). Das Vorkommen

muss als besonders wertvoll angesehen werden, und spezielle Schutzmaßnahmen für diese Tierart sind unbedingt notwendig. Ebenso ist die stark gefährdete Schlingnatter zu nennen, die im Siebengebirge einen Verbreitungsschwerpunkt hat. Die in Nordrhein-Westfalen ebenfalls als stark gefährdet eingestufte Ringelnatter, die hier als häufig und flächig verbreitet bezeichnet werden kann, ist die charakteristische Reptilienart des Siebengebirges. Die ehemals häufigeren Arten Ringelnatter und Schlingnatter erlitten bundesweit deutliche Bestandsrückgänge (BEUTLER et al. 1998), so dass die großen und stabilen Populationen des Siebengebirges auf jeden Fall gefördert werden sollten.

Die einzelnen Arten

Die Blindschleiche *Anguis fragilis*

Die Blindschleiche ist mit insgesamt 35 Nachweisen und über 60 gefundenen Tieren die häufigste Reptilienart im Siebengebirge (Abb. 1). Durch ihre weite Habitatamplitude ist sie im Siebengebirge weit verbreitet und stellenweise auch häufig: In Weinbergen, Weinbergsbrachen und Obstwiesen ist sie ebenso zu finden wie auf Ruderalflächen, in Gärten, auf Lichtungen, an Waldrändern, auf Kahlschlägen und sogar im geschlossenen Laubwald. Sie besiedelt also annähernd alle vorhandenen Biotoptypen und ist im Siebengebirge flächendeckend vorhanden. Die Höhenverbreitung im Siebengebirge geht von 100 m ü. NN am Jugendhof Rheinland und Dollendorfer Hardt bis auf über 360 m ü. NN (Ölberg).

Die Blindschleiche bevorzugt warme (südexponierte) und sonnige Bereiche. Zudem erweist sich das Vorhandensein von Totholz, Gebüsch, Felsen und steinigen Böschungen als vorteilhaft. Die Blindschleiche ist im Siebengebirge nicht gefährdet und profitiert auch von Biotop-schutzmaßnahmen für andere Reptilienarten. Als sinnvolle **Maßnahmen** zur Förderung der Blindschleiche sind zu nennen:

- Offenhalten von Böschungen und Vermeidung von Beschattung
- Schaffung von offenen, sonnigen Bereichen an Wegen, Wegkreuzungen und Holzlagerplätzen. Sonnige Wege mit wärmeliebenden, strukturreichen Säumen fördern auch die Ausbreitung und minimieren die Isolation.
- keine Bepflanzung bis hart an die Wege in südexponierten Hängen.
- Freistellen von sonnenexponierten Felsen in den Südhängen
- Erhalt von Lichtungen.

Die Zauneidechse *Lacerta agilis*

Die Zauneidechse ist nur punktuell mit teilweise kleinen Populationen vorhanden und daher derzeit als gefährdet anzusehen. Ihre sieben Fundpunkte beschränken sich weitgehend auf die rheinwärts gelegenen Bereiche des nördlichen Siebengebirges bis auf die Höhe des Jugendhofes Rheinland. Die Zauneidechse besiedelt vorwiegend sonnig-halbschattige Böschungen, Weg- und Straßenränder, Weinbergsbrachen sowie Waldränder zwischen 100 und 150 m über NN. (Tab. 1).

Tabelle 1: Nachweise der Zauneidechse im NSG Siebengebirge mit Angaben zu Zeitraum, Exposition (SW = Südwest, S = Süd, Versch. = verschiedene Expositionen), Lichtverhältnissen (so = sonnig), Höhe über NN, Habitattyp sowie Populationsaufbau und -größe (Ad. = Erwachsene Tiere, Juv. = junge Tiere).

Ort	MTB / Quadrant	Zeitraum	Expos.	Licht	Höhe ü. NN	Habitattyp / Bemerkungen
Weg Ö Küdinghoven	5208 / 4	1998	SW	so	100	Waldrand
Waldrand NW Niederholtorf	5209 / 3	1998	eben	so	150	Waldrand
Rabenley	5209 / 3	2002	SW	so-ha	130	Böschung
Kuckstein	5209 / 3	1992	SW	so	140	mdl. Mitt. B. Bouillon
Dollendorfer Hardt	5209 / 4	1997	SW	so	140	Waldrand über Weinberg
Dollendorfer Hardt	5209 / 4	1997	SO	so	100	Weinbergsbrache
Kellerberg	5309 / 1	2002	S-SW	so	100	Weinbergsbrache (HANDWERK & FRÄNZEL 2002)
Rommersdorf	5309 / 1	?			110	Ehemalige Weinbergsmauern, Jammes mdl.
bei Nonnenberg (außerhalb NSG)	5309 / 2	1997	WSW	so	150	Böschung

Da sie sonnenreiche, waldfreie und wärmebegünstigte Standorte mit offenem, lockerem Boden zur Eiablage benötigt, sind folgende Maßnahmen zu ihrem Schutz sinnvoll:

- Offenhalten der Weinbergsbrachen
- Entwicklung und Erhalt von süd- bis südwestexponierten, grasigen, vegetationsarmen Säumen und Waldrändern
- Entfernen der gepflanzten Gebüsch- und Bäume auf den Böschungen östlich der B 42 nahe Rabenley und Kuckstein

Die Waldeidechse *Zootoca vivipara*

Im Gegensatz zur Zauneidechse konzentrieren sich die sieben Vorkommen der Waldeidechse im südlichen Teil des Siebengebirges zwischen Königswinter und der Landesgrenze (Tab. 2). Da sie ähnlich wie die Blindschleiche eine anspruchslose und daher recht häufige Art ist, die z. B. im Kottenforst flächig verbreitet ist, lassen sich die insgesamt geringe Fundpunktdichte und das vollständige Fehlen im nördlichen Siebengebirge nicht ohne weiteres erklären. Da die Art überregional aber nicht selten ist (vgl. SCHLÜPMANN & GEIGER 1998), muss nicht von einer Gefährdung ausgegangen werden. Die Waldeidechse besiedelt im Siebengebirge die unterschiedlichsten Habitate: Basaltsteinbrüche, Böschungen, Wegränder, Wiesen und Waldlichtungen.

Tabelle 2: Vorkommen der Waldeidechse im NSG Siebengebirge mit Angaben zu Zeitraum, Exposition, Lichtverhältnissen (so = sonnig, ha = halbschattig), Höhe über NN sowie Habitat-typ.

Ort	MTB/ Quadrant	Zeitraum	Expo- sition	Licht	Höhe ü. NN	Habitattyp / Be- merkungen	Ad.
Pottscheid / Win- termühlenhof	5309 / 1	1998	eben	so-ha	140	Brennesselwiese	1
Böschung westlich des Lohrbergs	5309 / 1	1998	eben	so-ha	310	Wegböschung	2
Margarethenhöhe an Schafweide	5309 / 2	1998	eben	so-ha	340	Wegböschung	1
Löwenburg-Wiesen	5309 / 2	1998	S	so	340	Wiese/Waldrand	4
Grenzweg bei Kreuzzeiche	5309 / 4	1998	eben-N	so-ha	340	Waldweg	1
Himmerich	5309 / 4	1997-98	W	so	350	Steinbruch, Weg- ränder	2
Stellweg bei Kreu- zeiche	5309 / 4	1998	eben-N	so-ha	340	Waldweg	2

Die Waldeidechse profitiert von offenen Strukturen in Waldlage, wie Kahlschlägen, Lichtungen, besonnten Wegrändern und –böschungen. Daher kommen Maßnahmen für andere Reptilienarten auch der Waldeidechse zugute.

Die Mauereidechse *Podarcis muralis*

Die Verteilung der Mauereidechse zeigt drei Schwerpunkte im Siebengebirge: die Steinbrüche von Oberkassel, Stenzelberg und Weilberg sowie verschiedene Bereiche rund um den Drachenfels. Das noch Mitte der 80er Jahre existente Vorkommen am Kellerberg kann schon seit einigen Jahren nicht mehr bestätigt werden. Im Siebengebirge erreicht die Mauereidechse die nördliche Grenze ihrer Verbreitung, es handelt sich also um absolute Randvorkommen. In Nordrhein-Westfalen gehören die Eidechsen des Siebengebirges zur östlichen Rheinpopulation, ansonsten kommt die Art nur noch in der Rureifel und mit einer sehr kleinen Population in Stolberg bei Aachen vor (Haese mündl., SCHLÜPMANN & GEIGER 1998).

Die Vorkommen der Mauereidechse im Siebengebirge liegen zwischen 80 und 270 m über NN, sind größtenteils nach Süd bis Südwest geneigt und ausnahmslos sonnig (Tab. 3). Ihre Lebensräume bestehen aus Felsen und Blockhalden, am Drachenfels werden auch Weinbergsmauern besiedelt. Sowohl Drachenfels als auch Rabenley / Kuckstein beherbergen recht große Populationen, die durch die steilen Felsen teils unzugänglich ist. Die Populationsgrößen am Stenzelberg gingen längere Zeit zurück (NOPPE 1998, DEXEL 1984 und eigene Beobachtungen), konnten sich aber durch intensive Entbuschungsmaßnahmen des Forstamts Eitorf 2003 wieder deutlich erholen (CHMELA 2003). Ähnliches gilt für die Wolkenburg, deren Mauereidechsen-Vorkommen mit Sicherheit von den in den Jahren 1999 bis 2003 vom Verschönerungsverein Siebengebirge durchgeführten, großflächigen Entbuschungsaktionen profitiert haben. Die Population am Weilberg ist dagegen aufgrund der sehr geringen Größe und starken Verbuschung vom Aussterben bedroht. Alle Vorkommen müssen aufgrund ihrer Isoliertheit als kritisch gefährdet eingestuft werden und sind unbedingt zu erhalten.

Tabelle 3: Vorkommen der Mauereidechse im Naturschutzgebiet „Siebengebirge“ mit Angaben zu Zeitraum, Exposition (SW = Südwest, S = Süd, Versch. = verschiedene Expositionen), Lichtverhältnissen (so = sonnig), Höhe über NN, Habitattyp und geschätzter Populationsgröße. MTB: Messtischblatt

Ort	MTB/ Quadrant	Jüngster Nachweis	Expo- sition	Licht	Höhe ü. NN in m	Habitattyp	geschätzte Pop.-größe
Stenzelberg	5309 / 1	2003	Versch.	so	270	Fels/Blockhalde	> 100
Wolkenburg	5309 / 1	2003	SW	so	200	Fels/Blockhalde	<100
Rabenley / Kuckstein	5209 / 3	2003	SW	so	150-170	Fels/Blockhalde	>100
Weilberg	5309 / 1	1996	S	so	240	Fels/Blockhalde	<30
Drachenfels	5309 / 1	1993-98	SW-S	so	80-120	Weinberg/Fels	>100

Da die Mauereidechse aufgrund ihrer Seltenheit in Nordrhein-Westfalen und ihrer Arealgrenze im Siebengebirge als vorrangige Art gelten muss, sind konsequente Schutzmaßnahmen unbedingt erforderlich. Dies sind:

- regelmäßiges Freischneiden ihrer Habitate (Felsen und Blockhalden) an Rabenley, Kuckstein, Weilberg, Wolkenburg und Stenzelberg
- Starke Einschränkung, besser noch ein generelles Kletterverbot am Stenzelberg
- Freistellen der Mauern im Eingangsbereich des Weilberg-Steinbruchs
- Strukturverbessernde Maßnahmen in den Weinbergen des Drachenfels, v. a. der dortigen Mauern, Freischneiden der verbuschten Trockenmauern, Anlegen von Lesesteinhäufen

Die Schlingnatter *Coronella austriaca*

Die Schlingnatter konnte an acht verschiedenen Orten im Naturschutzgebiet sowie knapp außerhalb (Asberg) nachgewiesen werden (Tab. 4). Damit verteilt sie sich im Untersuchungsgebiet recht gleichmäßig, ist aber nicht häufig. Einen Schwerpunkt hat sie an den rheinwärts gelegenen, offenen Regionen der Oberkasseler Steinbrüche, des Drachenfels und Oberdoldendorfs. Die Größe der Populationen ist gänzlich unbekannt. Damit bildet das Siebengebirge einen regionalen Verbreitungsschwerpunkt, da sowohl im rechts- als auch im linksrheinischen Umkreis nur wenige weitere Vorkommen bekannt sind. Erst in der Eifel kommt die Art wieder regelmäßig vor (SCHLÜPMANN & GEIGER 1998).

Ihre Lebensräume im Siebengebirge sind Felsen und Blockhalden v. a. der aufgelassenen Steinbrüche, ehemalige und noch genutzte Weinberge, Böschungen sowie Ruderalflächen.. Die auf 80 bis 330 m über NN gelegenen Standorte sind süd-, südwest- oder west- exponiert und meist sonnig. Insgesamt werden steinige, wärmespeichernde, offene bis halboffene Trockenbiotope mit einem „kleinflächigen, mosaikartigen Muster verschiedener Strukturelemente“ (BITZ et al. 1996) besiedelt.

Tabelle 4: Nachweise der Schlingnatter mit Angaben zu Zeitraum, Exposition (SW = Südwest, S = Süd, Versch. = verschiedene Expositionen), Lichtverhältnissen (so = sonnig, ha = halbschattig), Höhe über NN und Habitattyp. Mdl. = Mündliche Mitteilung

Ort	MTB / Quadrant	jüngster Nachweis	Expositi- on	Licht	Höhe ü. NN	Habitattyp / Bemerkungen
Blauer See	5209 / 3	1994-98	SW	so	140	Ruderalfläche / Böschung
Rabenley	5209 / 3	2002	SW	so-ha	130	Ruderalfläche /Böschung
Stenzelberg	5309 / 1	1996-97	Versch.	so	270	Fels / Blockhalde
Wolkenburg	5309 / 1	2003	SW	so	200	Stiehl mdl., Blockhalde
Drachenfels	5309 / 1	1998	SW-S	so	80-120	Weinberg / Fels
Kellerberg	5309 / 1	1997	SW	so	120	B. Bouillon mdl., Ehemali- ger Weinberg
Weilberg	5309 / 1	1973 / 74	SW	so-ha	190	Böhme mdl., Steinbruch / Blockhalden
Himmerich	5309 / 4	1998	W	so	330	Steinbruch / Schutthalde
Asberg	5309 / 4	2000	SO-SW	so	400	Basaltschutthalden, Felsen

Bestandsbeeinflussend wirken sich wahrscheinlich das Angebot an Sonn- und Versteckplätzen aus (BITZ et al. 1996). Empfohlene Maßnahmen sind daher:

- Offenhalten der Fels- und Blockhaldenpartien an Himmerich, Weilberg, Wolkenburg, Stenzelberg und Rabenley sowie der verbrachten Weinberge an der Dollendorfer Hardt und des Kellerbergs
- Freistellen der Mauern am Eingang des Weilbergs
- Entfernen der Gebüsch- und Baumpflanzungen an den Böschungen der B 42 bei Oberkassel
- Entfernen beschattender Bäume an den kleinen Felsköpfen der Aussichtsplätze an Bolverschahn und Kuckuckstein (südexponierte Hänge des Rhöndorfer Tals)
- Fördern steiler, vegetationsarmer, sonniger Wegböschungen in SW bis SO-Exposition
- Aufstellen von Informationstafeln, u. a. aufgrund der häufigen Verwechslung mit Kreuzottern und dem damit verbundenen Erschlagen der Schlange.

Die Ringelnatter *Natrix natrix*

Die Ringelnatter gehört mit aktuell 33 Nachweisen und mindestens 44 beobachteten Tieren zusammen mit der Blindschleiche zu den am häufigsten nachgewiesenen und daher nicht gefährdeten Reptilienarten des Siebengebirges. Sie ist nahezu flächendeckend vorhanden und erreicht besonders hohe Dichten im unteren Schmelztal, im Mucher Wiesental am Stenzelberg und am Asberg nahe der Grenze (Abb. 2).

Die Ringelnatter ist sehr mobil und unternimmt oft größere Wanderungen zwischen ihren verschiedenen Lebensräumen (Überwinterungs- und Eiablage-Plätze, Nahrungshabitate, Sonnplätze, etc.). Die oft postulierte Nähe zu Gewässern (vgl. beispielsweise BITZ et al. 1996) als Nahrungshabitat ist im Siebengebirge nicht zwingend, wie z. B. die individuenreichen Vorkommen am Stenzelberg zeigen. Als Habitate werden von der Ringelnatter verschiedenste

sonnige Standorte angenommen: Fels- und Blockhaldenpartien, verbrachte Weinberge und deren Ränder sowie Waldlichtungen (auch im Buchenhochwald) mit Holz- oder Steinhaufen, aber auch strukturreiche Gärten mit nischenreichen Mauern, Gewässern und Komposthaufen für die Eiablage. Damit bewohnt die Ringelnatter ähnlich wie Blindschleiche, Schlingnatter und Zauneidechse vor allem die Randbereiche und aufgelichtete Stellen im Siebengebirge.

In Anbetracht der zunehmenden Gefährdung dieser Art kommt der sehr großen Population des Siebengebirges eine besondere Bedeutung zu. Wie mehrere Totfunde auf Straßen zeigten, stellt insbesondere die Zerschneidung des Naturschutzgebiets durch teilweise stark befahrene Straßen eine Beeinträchtigung dar, da die Ringelnatter recht große Areale besitzt (bis zu 30 ha, BITZ et al. 1996) und ausgedehnte Wanderwege zurücklegt. Die Ringelnatter benötigt sonnige, warme Saumbiotope als Lebensraum sowie geeignete Eiablagesubstrate. Da Amphibien die Hauptnahrung der Ringelnatter darstellen, sind alle Maßnahmen, die zu einer Erhöhung der Amphibienbestände führen, auch für diese Schlange sinnvoll. Daher sind zu empfehlen:

- Offenhalten von sonnigen Lichtungen, Weinbergsbrachen, Felsen und Steinbrüchen wie am Leyberg, Stenzelberg und an der Wolkenburg
- Anlage von sonnigen, vegetationsreichen Gewässern
- Nutzungsaufgabe oder Extensivierung der Intensiv-Fischteiche
- Regeneration und Schaffung von Feuchtwiesen
- Schaffung von sonnigen, warmen Bereichen an Wegen, Wegkreuzungen und Holzlagerplätzen. Sonnige Wege mit wärmeliebenden, strukturreichen Säumen fördern auch Ausbreitung und minimieren Isolation
- Schaffung von Eiablage- und Überwinterungsplätzen (offene südexponierte Blockhalden, Sägemehlhaufen, in Gärten auch Komposthaufen, Legsteinmauern)
- kein Neubau von Straßen und anderer Verkehrsstrassen
- Verminderung des Verkehrsaufkommens

Reptilienlebensräume im Siebengebirge

Die Gruppe der Reptilien ist wärme- und damit sonnenliebend. Mauereidechse, Ringelnatter und Zauneidechse benötigen außerdem warme, grabbare Strukturen zur Eiablage, während Waldeidechse, Schlingnatter und Blindschleiche lebendgebärend sind. Aufgrund der Biologie der Reptilien liegen daher die Schwerpunkte ihrer **Verbreitung** im Siebengebirge in den süd- bis südwestexponierten, rheinwärts gelegenen Hängen.

Das Siebengebirge zeichnet sich durch eine hohe Anzahl an offenen, **besonnten Felsen, Steinbrüchen und Blockhalden** aus, die wichtige **Lebensräume** für Reptilien darstellen. Neben den rheinwärts gewandten Felsen des Dornheckensees, der Rabenley, des Kucksteins, des Drachenfels und der Wolkenburg sind dies auch – als warme Sonderstandorte mitten im Wald – offene Fels- und Blockhaldenbereiche am Weilberg, Stenzelberg, Leyberg und Himmerich.

Genutzte **Weinberge** mit ihren vertikalen Mauern stellen im Siebengebirge für alle wärmeliebenden Reptilien, insbesondere die Mauereidechse einen mittlerweile seltenen, wichtigen Lebensraum dar. Aufgegebene und noch genutzte Weinbergshänge – größtenteils allerdings außerhalb der Naturschutzgebietsgrenzen – befinden sich an der Dollendorfer Hardt, dem Kellerberg, am Drachenfels und unterhalb der Drachenburg. Hier sind vor allem die teilweise zugewachsenen **Legsteinmauern** – auch an der Wiese der Drachenburg – bemerkenswert.

Die Trockenmauern im südlichen Siebengebirge z. B. oberhalb des Menzenbergs sind leider schon zu stark von Wald umgeben, um als Lebensraum für die wärmeliebenden Reptilien zu dienen.

Obstwiesen stellen für die weniger thermophilen Reptilien wie Blindschleiche, Ringelnatter und Waldeidechse interessante Lebensräume dar, sind für den Reptilienschutz aber nicht als vorrangig anzusehen. Gefährdungen gehen von Verbrachen und Aufforsten aus. Vorteilhaft für sowohl Reptilien als auch Amphibien sind Holzstapel, Steinhäufen, Gebüsche und ähnliche Strukturen auf dem Grünland als Versteck- und Ruheplätze.

Böschungen in sonniger, südlicher Exposition haben ein hohes Potenzial als Lebensraum für wärmeliebende Arten, soweit sie nicht durch Bäume oder große Gebüsche beschattet werden. Sie bieten auch anderen seltenen, wärmeliebenden Tierarten wie z. B. den auch im Siebengebirge lebenden Ameisenlöwen oder verschiedenen Heuschreckenarten einen Lebensraum. Durch ein Offenhalten vorhandener Böschungen inklusive eines Saumes oberhalb kann das Lebensraumangebot für Reptilien und andere wärmeliebende Arten entscheidend verbessert werden. Besonders geeignet sind Wegeböschungen in den relativ steilen Südhängen und entlang der Hangkronen im Westen des Gebietes, so z. B. im Rhöndorfer Tal.

Wälder, Waldränder sowie **Waldlichtungen** sind die Landlebensräume aller Amphibien und der mesophilen, im Siebengebirge flächig verbreiteten Reptilienarten Blindschleiche und Ringelnatter sowie der selteneren Wald- und Zauneidechse.

Reptilienschutz im Siebengebirge

Gefährdungen und Beeinträchtigungen

Verbuschung und damit Beschattung und fehlende Erwärmung von Felsen, Blockhalden und Steinbrüchen stellen ein generelles Problem der Reptilienbiotope im Siebengebirge dar. Vor allem die wärmeliebenden Arten Mauereidechse und Schlingnatter sind auf unbewaldete, sonnige Felsbereiche angewiesen. Daneben profitieren auch die im Siebengebirge recht häufige Ringelnatter und Blindschleiche von solchen Bereichen.

Am Stenzelberg wirkt sich der **Klettersport** negativ auf die dortige Mauereidechsen-, Blindschleichen-, Schling- und Ringelnatterpopulationen aus. Zum einen erfolgt – besonders an sonnigen Tagen – eine direkte Störung der Tiere, zum anderen werden durch das Begehen v. a. der Felsfüße und Bereichen mit grusigem Feinmaterial die Eier der Mauereidechse und vermutlich auch der Ringelnatter zertreten.

Gefährdungen der Reptilienbiotope „verbrachte und genutzte Weinberge“ ergeben sich durch **Aufgabe oder Intensivierung des Weinbaus**: Die negativen Folgen sind entweder Verbuschung und Bewaldung oder Zerstörung von Strukturen wie Mauern, Legesteinhäufen, Säumen und Gebüschen. Vor allem die Rebflurbereinigungen mit dem damit verbundenen Vernichten oder Verfugen der alten Weinbergsmauern an Drachenfels und der Dollendorfer Hardt haben die dortigen Reptilienbestände – insbesondere die Vorkommen der Mauereidechse am Drachenfels – sicherlich sehr zurückgehen lassen. Im Vergleich zur Ahr besitzt die Eidechse hier nur noch geringe Siedlungsdichten.

Vorschläge zu Schutzmaßnahmen

Um die Populationen der beiden Schlangenarten und der Mauereidechse zu erhalten und zu fördern, ist ein regelmäßiges **Freischneiden** der aktuell besiedelten, offenen Lebensräume

und eine Eindämmung des Klettersports am Stenzelberg unumgänglich. Als weitere, alle Arten fördernde Maßnahmen sind zu nennen: Offenhalten der Waldlichtungen, Reduktion des Nadelholzanteils, kein Aufforsten von Lichtungen, Entwicklung von breiten, strukturreichen und naturnahen Waldsäumen, Verringerung des Wegenetzes und kein weiterer Straßenbau.

Da in der Bevölkerung heute immer noch Vorurteile gegenüber Schlangen existieren, ist **Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit** über diese Tiergruppe nach wie vor notwendig. Insbesondere Verwechslungen der Schlingnatter, Ringelnatter und sogar der Blindschleiche mit der hier nicht vorkommenden Kreuzotter kommen sehr häufig vor. Dies führt dazu, dass nach wie vor Schlangen und Blindschleichen erschlagen werden, was z. B. der Fund einer getöteten Schlingnatter am Asberg und mehrere erschlagene Blindschleichen in der Region belegen. Das Aufstellen von Informationstafeln an besonders schlangen- und blindschleichenreichen Gebieten wie dem Drachenfels, der Dollendorfer Hardt und dem Stenzelberg wäre sicher eine geeignete Maßnahme, Besucher des Siebengebirges über die heimischen Schlangen aufzuklären. Die Mauereidechse kann aufgrund ihrer wenig scheuen Lebensweise z. B. in den Weinbergen des Drachenfels sehr gut beobachtet werden, so dass sich auch zu dieser Art Informationstafeln anbieten.

Literatur

- BEUTLER, A., GEIGER, A., KORNACKER, P. M., KÜHNEL, K.-D., LAUFER, H., PODLOUCKY, R., BOYE, P. & E. DIETRICH (1998): Rote Liste der Kriechtiere (Reptilia) und Rote Liste der Lurche (Amphibia). - In: Bundesamt für Naturschutz [Hrsg.]: Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands, Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 55, S. 48-52.
- BITZ, A., FISCHER, K., SIMON, L., THIELE, R., & M. VEITH (1996): Die Amphibien und Reptilien in Rheinland-Pfalz.- Fauna Flora Rheinland-Pfalz Beihefte 18 / 19, 864 S.
- BROCKSIEPER, R. (1978): Der Einfluß des Mikroklimas auf die Verbreitung der Laubheuschrecken, Grillen und Feldheuschrecken im Siebengebirge und auf dem Rodderberg bei Bonn (Orthoptera: Saltatoria).- Decheniana Beiheft **21**, 141 S.
- CHMELA, C. (2003): Reptilien unter besonderer Berücksichtigung der Mauereidechse.- in BOUILLON, B., CHMELA, C., & P. TAUTZ: Stenzelberg bei Königswinter-Heisterbacherrott – Untersuchungen von Vegetation, Flora, Moosen, Reptilien, Schmetterlingen, Heuschrecken – Erstellung eines Maßnahmenkonzeptes für den Bereich der ehemaligen Steinbrüche
- DEXEL, R. (1984): Untersuchungen zur Populationsökologie der Mauereidechse, *Podarcis muralis* (Laurenti, 1768) im Siebengebirge, Diplomarbeit, Univ. Bonn, unveröff., 133 S.
- DEXEL, R. (1985a): Zur Ökologie der Mauereidechse *Podarcis muralis* (LAURENTI, 1768) (Sauria: Lacertidae) an ihrer nördlichen Arealgrenze. I. Verbreitung, Habitat, Habitus und Lebensweise.- Salamandra 22 (1), 63-78
- DEXEL, R. (1985b): Zur Ökologie der Mauereidechse *Podarcis muralis* (LAURENTI, 1768) (Sauria: Lacertidae) an ihrer nördlichen Arealgrenze. II. Populationsstruktur und –dynamik.- Salamandra 22 (4), 259-271
- DEXEL, R. (1985c): Status und Schutzproblematik der Mauereidechse, *Podarcis muralis* LAURENTI, 1768.- Natur & Landschaft 60 (9), 348-350

- GLÄSSER, E. (1978): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 122/123 Köln-Aachen, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung; Karte 1:200 000 und Beiheft, Bonn-Bad Godesberg
- GLANDT, D. (1975): Die Amphibien und Reptilien des nördlichen Rheinlandes, Decheniana 128, S. 41-62, Bonn
- HANDWERK, J. & U. FRÄNZEL (2002): Erfassung von Tagfaltern, Reptilien und Kleinsäugetern auf dem Gelände des Jugendhof Rheinland.- unveröff. Gutachten im Auftrag des Landschaftsverbandes Rheinland, o. S.
- NOPPE, A. (1998): Habitatnutzung und Ökologie der Mauereidechse (*Podarcis muralis*, 1768) am Beispiel einer Steinbruchpopulation im Siebengebirge (Stenzelberg).- Dipl.-Arbeit, Univ. Bonn, unveröff., 116 S.
- SCHLÜPMANN, M. & A. GEIGER (1998): Arbeitsatlas zur Herpetofauna von Nordrhein-Westfalen 1998.- Ergebnisbericht Nr. 8 des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien in Nordrhein-Westfalen in der Arbeitsgemeinschaft für biologisch-ökologische Landesforschung e.V. Münster, Selbstverlag, 52 S.
- SCHLÜPMANN, M. & A. GEIGER (1999): Rote Liste der gefährdeten Kriechtiere (Reptilia) UND Lurche (Amphibia) in Nordrhein-Westfalen. - In: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten / Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen [Hrsg.]: Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen, 3. Fassung, Schriftenreihe der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten Nordrhein-Westfalen 17, 375-404.
- SSYMANK, A.; HAUKE, U.; RÜCKRIEM, C. & E. SCHRÖDER (1998): Das europäische Schutzgebietssystem NATURA 2000. BfN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie. - Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 53, 560 S.

Anschriften der Autoren:

Dr. Lutz Dalbeck, Biologische Station im Kreis Düren e.V., Zerkaller Straße 5, 52385 Nideggen-Brück, Email: l_dalbeck@yahoo.com

Dipl.-Biol. Monika Hachtel, Biologische Station Bonn e.V., Auf dem Dransdorfer Berg 76, 53121 Bonn, Email: m_hachtel@yahoo.com

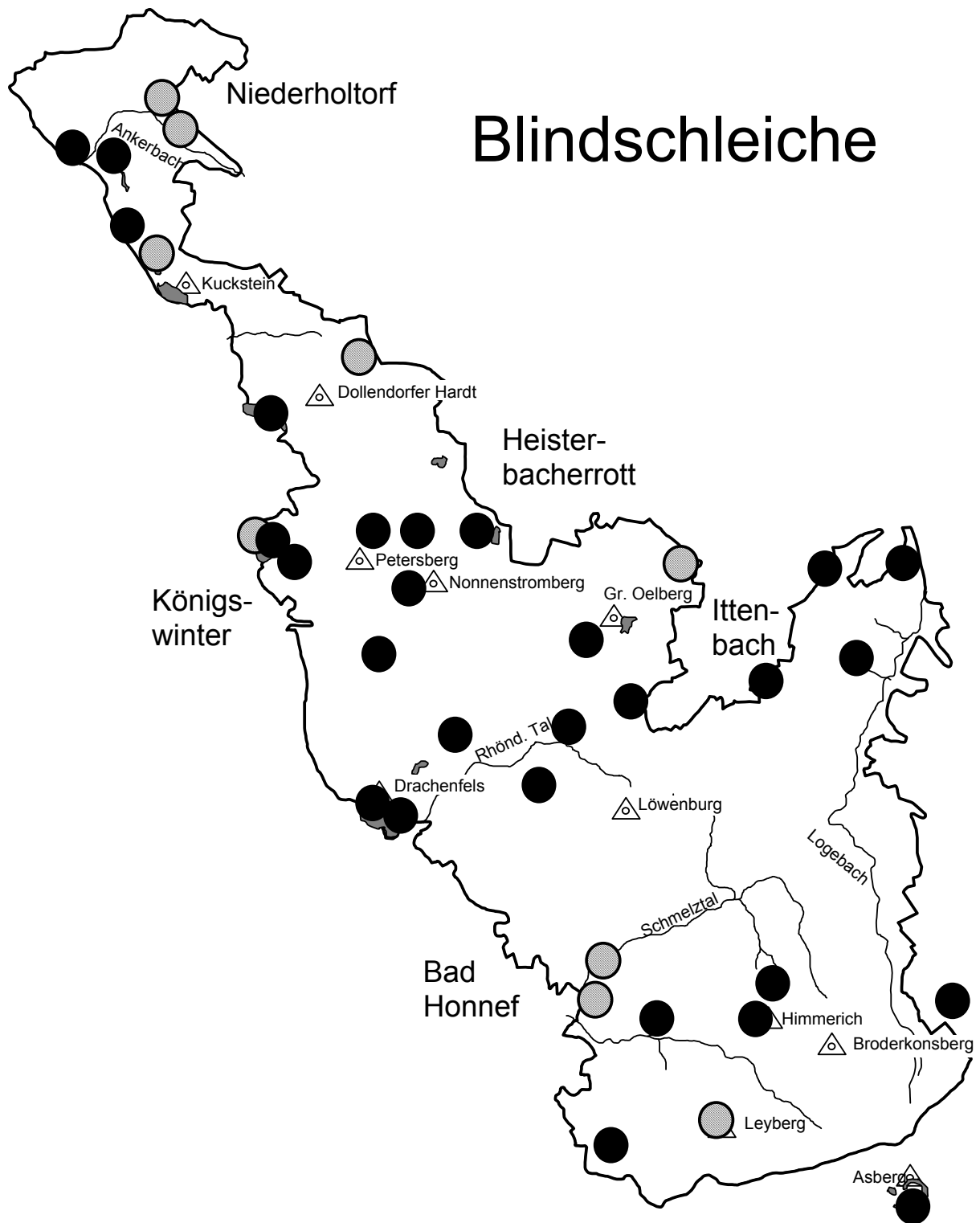


Abbildung 1: Verbreitung der Blindschleiche, *Anguis fragilis* im NSG „Siebengebirge“. Ausgefüllte Kreise: Eigene Beobachtungen, offene Kreise: recherchierte Beobachtungen anderer Personen. Grau unterlegt: Steinbrücke und Felsen.

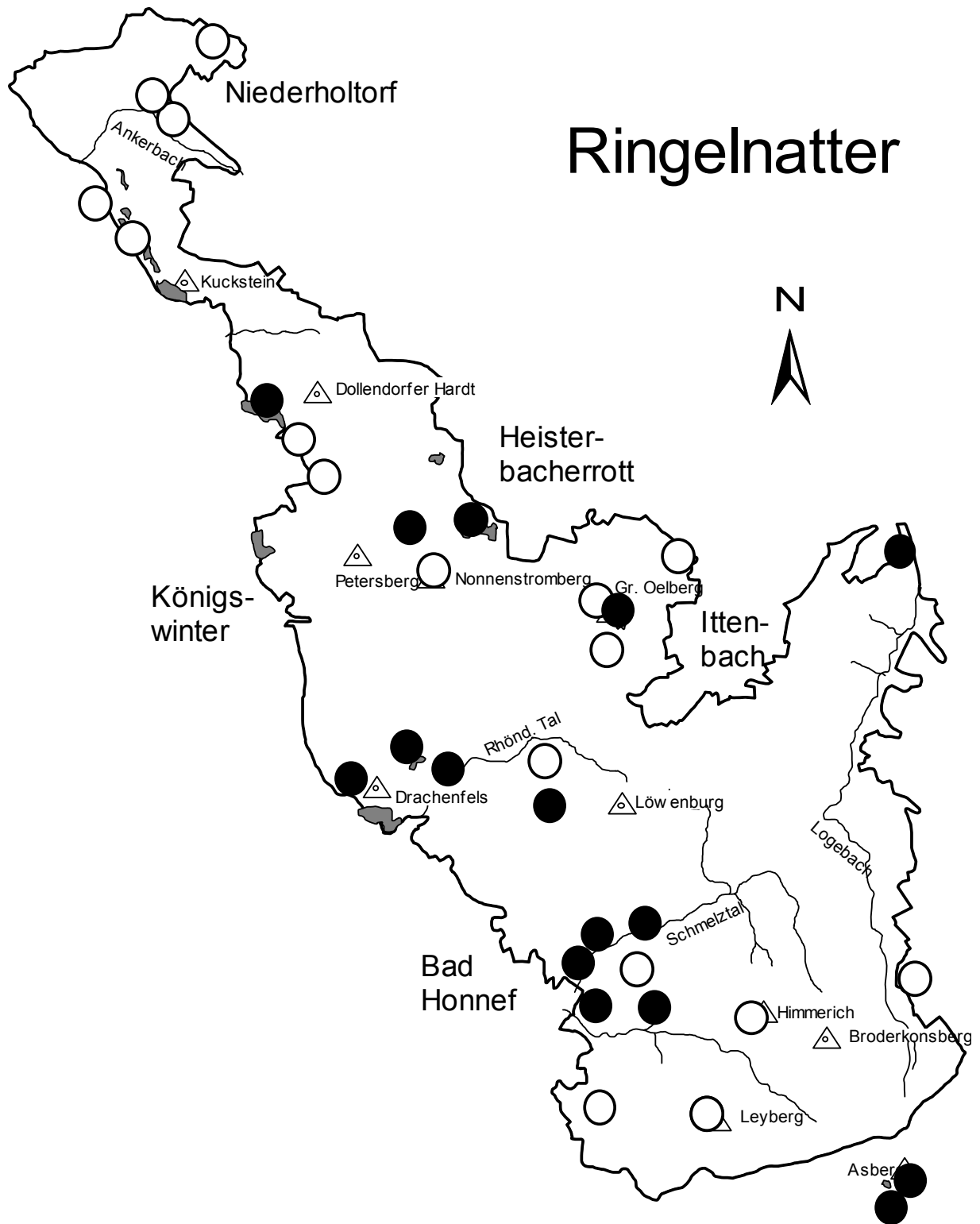


Abbildung 2: Verbreitung der Ringelnatter, *Natrix natrix* im NSG „Siebengebirge“. Ausgefüllte Kreise: Eigene Beobachtungen, offene Kreise: recherchierte Beobachtungen anderer Personen. Grau unterlegt: Steinbrüche und Felsen.